

Per Petterson: „Nach Hause kommen“

Der Kopf des Rehs

Von Nico Bleutge

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 27.10.2026

Wo alles gleichzeitig passiert: Per Petterson hat ein Erinnerungsbuch über eine große Liebe geschrieben. Doch kann man ein Verhältnis und ein glückliches Familienleben zusammendenken? Und was geschieht mit der eigenen Vergangenheit? Die Suche der Hauptfigur führt zurück in die Kindheit.

Ein Mann fährt mit seinem Auto durch die Landschaft Südnorwegens. Es dämmt schon, die Luft ist von Feuchtigkeit durchsetzt, „kein Schnee, keine Konturen, keine Sicht“. Plötzlich taucht ein Reh im Scheinwerferkegel auf. Der Mann bremst, kann aber nur noch den Aufprall hören und sehen, wie das Reh sich überschlägt und in einiger Entfernung zum Liegen kommt. Eine Weile bleibt er wie betäubt in seinem Wagen. Als er schließlich zu dem Tier läuft, stellt er fest, dass es schwer verletzt ist. Doch statt den Jagdaufseher zu rufen, setzt er sich neben das Reh an die Böschung. Er streichelt es, spricht sogar mit ihm – und geht ganz in dem Moment auf:

„Ich werde nie vergessen, wie ich jetzt hier sitze, dachte ich, in diesen langen Schatten, mit den Schneestangen aus Bambus, die schon im Boden steckten, in einer langen Reihe am Straßenrand, die Reflexstreifen oben, die im Licht des Wagens, der da stand, also meines Wagens, leuchteten, und mit dem würdevollen Kopf des Rehs.“

Kunst der Aussparung

Es sind solche Situationen der Entgrenzung, die Per Petterson von jeher anziehen. Das vermeintlich feste Ich kann hier blitzschnell seine Konturen verlieren und für Augenblicke mit dem verschmelzen, was man so leichthin Natur nennt, es mag eine neblige Landschaft sein oder ein nichtmenschliches Lebewesen. Dabei geht es Petterson nie um eine platte Form von Unmittelbarkeit. Im Gegenteil, die verschachtelte Satzkonstruktion „Ich werde nie vergessen, wie ich jetzt hier sitze, dachte ich“ deutet es schon an: Petterson gehört, wie seine Schriftstellerkollegen Tomas Espedal oder Karl Ove Knausgård, zu den großen Erinnerungskünstlern der norwegischen Literatur. Während Espedal die perfekte sprachliche Form sucht und Knausgård, mitunter etwas verplaudert, zahllose bedeutende und unbedeutende Einzelheiten auflistet, kultiviert Petterson eine Kunst der Aussparung.

Per Petterson

Nach Hause kommen

Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger

Hanser Verlag

207 Seiten

24 Euro

Auch sein neuer Roman wird von den Assoziationen des Gedächtnisses zusammengehalten und von unscheinbaren Beobachtungen, deren Essenz sich in der Sprache nur andeuten lässt. Die Begegnung mit dem Reh löst im Ich-Erzähler Kasper auf verschlungene Art und Weise eine Erinnerungsbewegung aus. Gerade 70 geworden, versetzt er sich zurück in jene Zeit vor rund 30 Jahren, als er gemeinsam mit seiner Partnerin Inger und seinen zwei Kindern in einem Vorort von Oslo wohnte und eine Beziehung mit einer anderen Frau einging. Kasper und Inger arbeiteten beide im Schichtdienst, sie als Krankenschwester, er in einer Grafikfabrik. Den Kindern las er leidenschaftlich gerne vor:

„In der Zeit, von der ich hier schreibe, hatten meine Kinder und ich uns gründlich durch die meisten *Mumin*-Bücher von Tove Jansson gearbeitet. Wir fanden sie spannend, sie hatten etwas, was andere Kinderbücher nicht hatten, etwas Wundersames, Mystisches und Ungewöhnliches, woran wir alle auf unterschiedliche Weise unsere Freude hatten.“

Schneestangen aus Bambus

Wundersam und mystisch erscheint Kasper damals auch seine eigene Gefühlswelt, als er merkt, dass er sich in Signe verliebt hat, die weibliche Hälfte eines befreundeten Paares. Was sich nun entspinnt, ist keine schnelle Affäre, sondern die Erfahrung einer intensiven Liebe, die sein ganzes Leben erschüttert. Plötzlich steht das Verhältnis zu Inger und vor allem das familiäre „Wir vier gegen den Rest der Welt“ auf dem Spiel. Zugleich beginnt Kasper über seine Kindheit nachzudenken, nicht zuletzt über die schwierige Beziehung zu seinem Vater und zu seinen Geschwistern.

So weit, so klassisch. Was diesen Roman jedoch wie viele andere Bücher Per Pettersons sehr anziehend macht, sind seine gleichsam soziokulturelle Erdung und seine Form. Petterson bricht den mystischen Grundton des Liebesdiskurses geschickt an den Einzelheiten des harten Arbeitsalltags in Krankenhäusern und Fabriken. Dazu speist er immer wieder bewusst flapsig die politische Situation der 80er Jahre ein, von Ronald Reagan bis zum Afghanistan-Krieg. Ablenkung bieten Kasper die Musik und Bücher.

All das erzählt Petterson nicht linear, vielmehr in Analogie zur Assoziationskraft des Gedächtnisses:

„In meiner Erinnerung ist es [...] so, als wäre alles gleichzeitig passiert, als wäre die Chronologie aufgehoben.“

Aufgehen im Moment

Es ist eine Kunst für sich, wie er dabei immer wieder landschaftliche und psychische Zwischenzustände zeigt. Und er lässt nicht nur die Konflikte, die Kasper, Signe und Inger durchleben, sondern ebenso die großen Fragen nach Unrecht und Schuld in Beziehungen in den Details seiner Sätze aufscheinen, die Ina Kronenberger gewohnt souverän ins Deutsche geholt hat.

Natürlich wird es mit der Liebe nicht gut ausgehen, umso grandioser aber, wie Per Petterson das noch in der kleinsten Körperregung einfängt: in der Art, wie jemand atmet, in der Haltung eines Handgelenks oder nur in einem zusätzlichen Blinzeln.